

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

19tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der  
Oberheinische  
Sinkende Both.

Mit gnädigstem Privilegio.

19tes Stük.

Rehl den 12 Februar. 1788.

Frankreich.

Auszug eines Schreibens aus Konstantinopel  
vom 28. Dezember.

” Die schönsten Frühlingstage zu Paris können nicht angenehmer seyn, als die Bitterung, die wir izt hier genießen. Indessen ist dieses in andern Betrachtungen ein großes Uebel, weil die Kälte allein die Ausbreitung der Pest verhindern könnte. Diese Krankheit herrscht nicht nur in der Stadt, sondern läßt sich auch in den Vorstädten spüren, wo sie die vorige Woche einige von des holländischen Bothschafsters und des Baille von Venedig Leuten weggerafft hat. Die Türken scheinen aber hierauf nicht zu achten: ihre ganze Aufmerksamkeit ist nur auf den Krieg gerichtet. Von diesem sind sie ganz eingenommen, und der schätzt sich glücklich, der die Gunst erhält, dem Großvezier zur Armee zu folgen,

s. B.

T

und unter seiner Anführung die Christenhunde zu bestreiten. Die Gegenwart des Kaputhan Pascha hat diesen kriegerischen Muth noch vermehret, weit entfernt, ihn geschwächt zu haben. Dieser alte Streiter ist also nichts weniger als ein Widersacher des Großveziers und dessen Entwürfen, so wie man es bisher vermuthete. Es ist nicht bekant, ob er über das gegen den unglücklichen Viceadmiral ergangene Urtheil zu Rathe gezogen worden. Da aber die Pforte es nöthig hielt, diesen Mann aufzuopfern, um den andern Anführern der Marine desto mehr Muth einzuspöhen —, so glaubt man des Kaputhan Pascha Stimme sei zum Tode gewesen. Diese Meinung wird noch dadurch bestärkt, daß seit seiner Ankunft alle Freunde des hingerichteten Admirals mehr oder weniger durch dessen Schicksal gelitten haben. Seine Frau sogar, die sich unterstanden, im Serail Recht zu begehren, ist ihrer Kühnheit wegen aufs grausamste bestraft worden. Anstatt einen Theil des Vermögens ihres hingerichteten Gemahls zu erlangen, sollte sie anzeigen, wo dessen Schätze verborgen wären; sie läugnete, etwas davon zu wissen, und um auf die kürzeste Art ihrer los zu werden, und ihre vorgebliche Widerspenkigkeit zu bestrafen, wurde sie in einen Sack genehet, u. ins Meer geworfen. So bestraft man hier die Klagen der leidenden Unschuld, und selbst die Unwissenheit von Geheimnissen, die vielleicht nicht einmal existiren.

Noch ist nicht der geringste Anschein vorhanden, daß der Divan sich zu einem Vergleiche verstehen werde; weder die dringenden Vorstellungen zweier Höfe, noch die Opfer so Rußland bereit, ist einzugehen, können den Schluß wankend machen,

den er gefaßt, keinen Vorschlägen Gehör zu geben, ehe die Sachen wieder auf den Fuß gesetzt sind, wie sie vor dem Friedensschluß von Kadnargi waren. Dies will so viel sagen, daß nach einigen glücklichen Feldzügen die Forderungen noch höher steigen können. Die genaue Verbindung der beiden Kaiserhöfe schreckt ihn nicht; er glaubt nicht an die Vereinigung ihrer Truppen; und sollte dieses auch geschehen, so hoft er alles von dem Muth seiner Völker, und den Fähigkeiten der Anführer. Alle Nachrichten, die von den Gegenden der Donau anlangen, sind nicht vermögend, ihm die Augen zu öffnen: Anführer und Soldaten fürchten sich so wenig vor den Oesterreichern, als wenn sie's mit bloßen Kosaken aufzunehmen hätten. Inzwischen befinden sich doch im Dywan einige gute Köpfe, sogar vortrefliche Politiker; allein diese werden nicht angehört, sondern der übermüthige Soldat, der fanatische Staatsmann, sind diejenigen, so die Schlüsse lenken.

Kaum war hier (Paris) das Edikt die Nichtkatholischen betreffend bekannt, so bezeigten viele Leute ihre Verwunderung, daß so einfache, so weise Verordnungen Widerspruch gefunden, und so öftere Berathschlagungen veranlaßt hätten. Die Schuld liegt an dem Schreien, den seinen Ranten einiger Frömler, und besonders an fremden Zufällen, die zwar mit dem Edikt in keiner Verbindung stehen, aber doch dessen Registrierung aufgehalten haben. Die Entschlossenheit des Königs hat nicht zugegeben, daß irgend ein Privatinteresse untersucht würde, ehe das Wohl von einem beträchtlichen Theile seiner Unterthanen entschieden sei; das Parlament hat sich in diesem Falle den Befehlen des Königs mit wohlüberlegter Klugheit unterworfen.

Auch dürfte dieser Gehorsam wohl durch die baldige Zurückberufung der Exilirten belohnt werden, wenn vielleicht nicht schon gar die nöthigen Befehle deswegen ausgefertigt worden. Uebrigens waren die Artikel des Edikts für niemand unerwartet. Die Protestanten genossen schon wirklich, was ihnen nun das Edikt als gesetzmäßig zugestelt. Der Eingang desselben ist merkwürdig, und hat nur durch die erleuchtete Toleranz, wovon in den Verordnungen der vorigen Jahrhunderte kein Beispiel aufzuweisen ist, eingegeben werden können. „Wie werden, sagt der König, mit der strengsten Aufmerksamkeit alle gewaltsame Mittel verbannen, welche eben so sehr den Grundsätzen der Vernunft und der Menschlichkeit, als dem wahren Geiste des Christenthums entgegen sind.“

#### Oesterreich.

Hier (Wien) sagt man allgemein, daß Oesterreichs Kriegserklärung wider die Pforte gegen die Mitte dieses Monats öffentlich in Wien würde bekannt gemacht werden; wovon dann — die so oft verkündete — Belagerung Belgrads sogleich eine Folge seyn würde. Se. Maj. der Kaiser reist daher nicht, wie man glaubte, erst nach der Bukowine, sondern nun grade zur Armee nach Ungarn, wohin jetzt auch der größte Theil der Feldbagage des Feldmarschals Lascey abgegangen ist.

Ob es gleich Anfangs hieß, daß das Personale des Hofkriegsraths erst im künftigen Monat von Wien abgehen würde, so sind demohnerachtet bereits Einige davon nach Ungarn beordert worden. Nachstens wird jenen Beamten, welche zwar den Eid der Treue abgelegt haben, aber noch nicht besoldet

sind, zu ihrer größten Verwunderung! durch ein Dekret kund und zu wissen gethan werden, daß sie ihre dormalige Anstellung keineswegs vom Soldatenstand ausschließe, sondern daß sie in Erforderungsfall gehalten wären, ohne weiters in ein ihnen bestimmtes Regiment zu treten. Eben so wird auch an die Beamten, welche nur 100 oder 150 fl. Gehalt beziehen, eine Verordnung ergehen, daß sie sich nicht wundern sollten, wenn man sie im Nothfall als Fouriers zu den Regimentern beorderte; doch sollen sie nach dem Krieg ihre vorige Bedingungen wieder antreten dürfen.

Die Sperrung aller K. K. Kassen hat schon die üble Folge nach sich gezogen, daß die Kupferantiz Staatsschuldenkassa, und Landständische Obligationen bereits mit einem Verlust von 10 Prozent verkauft werden.

Das Hofbauamt, welches bisher eine Stelle für sich ausmachte, ist jetzt mit der böhmisch-österreichischen Hofstelle vereint worden; mehrere Beamten desselben sind in Ruhestand versetzt worden.

Bald wird auch befohlen werden, daß künftig in den K. K. Kanzleien und Aemtern das Papier nicht mehr beschnitten, nichts halbrüchig geschrieben werden, und überhaupt alle weiträufrige Schreiberei unterbleiben soll. Auch soll die Arbeit beim Lichte abkommen, und die Stunden am Tage eingebracht werden. —

Der geheime Reichshofrathsreferendarius der deutschen Expedition, Hr. von Leikam, ist zum Konkommisair nach Regensburg mit einem Gehalt von 8000 fl. und 4000 fl. Tafelgelber ernannt worden. An seine Stelle tritt Hr. von Albini, Reichshofrathsreferend. der lateinischen Expedi-

tion. Der bisherige Konkommiffair in Regensburg, Graf von Lehrbach, geht als Gesandter an den Pfalzbaierischen Hof.

### England.

Man wundert sich hier (London) sehr, warum die Versammlung des Parlaments bei so vielen wichtigen Geschäften, worüber der hohe Rath des Volks noch zu berathschlagen hat, gleichwohl später als jemals ausgefetzt worden ist. Der Minister muß wohl seine guten Ursachen bei dieser Verzögerung gehabt haben, worunter unstreitig der neue Traktat mit Holland keine der kleinsten ist, der zwar schon lange im Werke, aber doch mehrere Revisionen und Veränderungen gelitten hat, welche Nachdenken und Zeit erforderten, um ihn für das Interesse der verschiedenen Partheien gleich annehmungswürdig zu machen. Jetzt sagt man, daß er zum Schlusse daliege, so, daß er bei Eröffnung des Parlaments vorgelegt werden kann, wenn keine neuen Hindernisse in den Weg kommen. Die Triple- oder Quadrupleallianz, die so oft angezeigt, behauptet, und wieder bezweifelt und bestritten worden ist, scheint gleichwohl auch unser Kabinet bisher beschäftigt zu haben. Denn obgleich die Besorgnis durch die freundschaftlichen Versicherungen der hiesigen Gesandten von verschiedenen Höfen, und durch die Nachricht gehoben ist, daß der Vorschlag des Hofes von Versailles dazu von dem zu Petersburg nicht angenommen worden; so erwartet doch unsere Regierung die volle Bestätigung durch den Courier, welcher vor 6 Wochen nach Rußland abgeschickt wurde, um eine kategorische Antwort zu bringen. Die Anordnung in den Berechnungen der

Staats Einkünfte, welche wegen ihrer Ergiebigkeit der guten Staatswirtschaft unsers Ditts viel Ehre machen, und einige neue, auf die Vermehrung des öffentlichen Credits zielende, dem Parlament vorzulegende Finanzpläne haben nicht weniger Zeit und Arbeit erfordert. Indessen werden wir nun bald hören, wie der Minister seine Mühe angewandt habe, alle diese wichtigen Angelegenheiten ins Reine zu bringen.

### Vermischte Nachrichten.

Man sagt, die Republiken Venedig und Genua hätten dem Kaiser 100 Millionen als ein Anlehn zu 4 Prozent anbieten lassen.

Die Franzosen sollen von dem Vorgebürge der guten Hoffnung wirklich Besitz genommen haben. Wirklich? —

Es begab sich aber zu Anfang der Fasten in einer Stadt, die da genant wird, die Königlische — daß ein Hausherr sagte zu seiner Magd: Geh' und bereite mir ein Gerücht Leberknöpfle, auf daß ich mir wohlthue! Hierauf gieng die Magd auf den Marktplatz, und kaufte schier die ganze Leber von einem Schweine, um den Willen ihres Herrn zu erfüllen. Es war aber noch frühe am Tage, als daß sie die Leber schon zubereiten möchte; sie legte solche deshalb bei Seite, und gieng andern mädlichen Arbeiten nach. Aber siehe! was geschah! der schlaue Kater hatte alles mit angesehen, und leckte schon im voraus seinen grauen Bart ob dem Leberpissen, der da so einladend vor ihm lag. Es machte sich also der Graubart darüber her, und, ehe noch die Mittagsstunde erschien, schlich er wohlberanzt davon. Zu dieser Zeit wohnte ein Jüngling in diesem Hause, der den Wundärzten zugehan war, und eben zu der Zeit an der Leber eines jüngst verstorbenen Schwindfüchtigen seine Kenntnisse bereichern wollte — Als nun die Magd in die Küche kam, und —

die Leber nicht fand, erzürnte sie fürbas über den leberth Kater, den sie gleich in Verdacht hatte, und schwur, ihn — wer weiß, was? die ergrimte Magd schwur! — Es mußte sich aber schiken, daß die Magd in das Zimmer des Jünglings kam, der eben ausgegangen war, ohne die Leber des Schwindsüchtigen aufzubewahren! Ha! schrie freudenvoll die Magd beim Anblick der Leber aus, hab' ich dich Vogel! Armer Kater, hält' ich dich bald in Verdacht gehabt! Sie machte sich zur Stunde über die Leber her, bereitete sie, und — alle stimmten ein, daß die Leberknöpfe trefflich wären, selbst der Jüngling that sich wohl, und atem eben hinaus, die Magd zu loben, als sie ihm mit Hohngelächter entgegen kam: So! hab ich'n Herrt gefangen! Er sieh doch ic. Wie sehr die endlich sich ergebende Entwiklung die Verdauung beförderte, läßt sich denken! —

N. S. Alle jene, zwar nur sehr wenige, die 1787 den 27. Dez. die Köpfe schüttelten, (S. St. 155 S. 1400 v. J.) und an den Stil alter Zeit ein Vergernis nahmen, möchte ich erinnern, ob sie Nüsse achten um der Schale, oder des Kerns willen —

Bei Amand König Buchhändler in Straßburg sind folgende neue interessante Schriften zu haben:

Dictionnaire de Danse, contenant l'histoire, les regles & les principes de cet art, avec des reflexions critiques, & des anecdotes curieuses, concernant la Danse ancienne & moderne r. Paris. 3 liv. 10 sols.

Stizze von Wien (von dem Verfasser des Gausins) 8. 4 Hefte. 5 l. 10 s.

Catalogue des Médailles antiques & modernes, principalement des inédites & des rares, en or, argent, bronze &c. du cabinet de Mr. Ennery, Ecuyer, 4 Paris 1788. 14 l.

Bei C. A. Serini in Basel und Müller ältern in Kehl ist zu haben:

Estelle, roman pastoral, par Mr. de Florian. 1788 36 kr.